

Auch an NRW-Schulen nimmt Gewaltbereitschaft zu

Generalsekretär Herbert Reul:

Gewalt an Schulen darf nicht Schule machen

Noch ist die Lage nicht vergleichbar mit der chaotischen Situation an den Schulen in den USA. Doch auch an unseren Schulen eskaliert die Gewalt. Das genaue Ausmaß kennen wir nicht, aber es gibt Belege, daß die Gewalt an nordrhein-westfälischen Schulen weiter zunimmt. Da die SPD-Landesregierung das Problem bagatellisiert, nahm sich der Landtag des Themas an. In einer „aktuellen Stunde“ nannte CDU-Generalsekretär Herbert Reul Gründe für die steigende Gewaltbereitschaft der heutigen Schülergeneration:

Vielen Kindern fehlt heute Geborgenheit, eine intakte und intensive stabile Beziehung zu ihren Eltern und Orientierung. Kinder haben häufig eine starke, fast ausschließliche Ich-Orientierung, meinen, sie könnten sich die Umwelt ausschließlich nach dem eigenen Willen zurechtbasteln, akzeptieren keine Grenzen für ihr eigenes Handeln und können mit Grenzsituationen, mit Verboten, mit Mißerfolgen, nicht mehr umgehen und scheitern daran.

„Orientierungswaisen“ nennen Sozialwissenschaftler diese Generation. Andere Wissenschaftler haben bereits in den siebziger Jahren vor der „drohenden Verwahrlosung einer ganzen Generation“ gewarnt.

Damals wurden die, die Wertevermittlung und Orientierung einforderten, beschimpft, verunglimpft, als ewig Gestrige verleumdet. Auch uns als NRW-CDU ist es so gegangen, als wir hier im nordrhein-westfälischen Landtag davor gewarnt haben.

Heute ist es nur zu offensichtlich, daß sich die SPD gründlich geirrt hat. Aber ich empfinde dabei keine Schadenfreude. Im Gegenteil, ich setze darauf, daß eine neue Nachdenklichkeit entsteht. Vielleicht führen doch alte Werte zu neuer Orientierung.

Es gibt nämlich mittlerweile immer mehr Konsens, daß es vor allem die desolate Situation in vielen Familien ist, die das Fehlverhalten von Kindern und Jugendlichen begründet. Diese mehr oder weniger „verwahrlosten“ Kinder kommen aus allen sozialen Schichten und Einkommensbereichen. Über 2 Millionen Kinder leiden unter der Scheidung ihrer Eltern. Die seelische Gewalt, die ihnen angetan wurde, als Vater und Mutter auseinandergehen, trugen sie natürlich in die Schule. Aber auch Kinder aus vermeintlich intakten Familien erhalten manches Mal keine emotionale; sondern nur materielle Zuwendung. Das sind wirklich „Orientierungswaisen“. Genauso wie die Kinder,

Ergebnisse der Wahlen zum CDU-Landesvorstand

10. Landesparteitag, 16. Januar 1993, Neuss

	Gültige Stimmen	Ja
Wahl des Landesvorsitzenden:	578	
● Dr. Norbert Blüm		524 (88,8%)
Wahl des Generalsekretärs:	610	
● Herbert Reul		562 (90,6%)
Wahl der fünf stellvertretenden Landesvorsitzenden:	611	
● Dr. Norbert Lammert		475 (77,8%)
● Eckhard Uhlenberg		467 (76,5%)
● Dr. Jürgen Rüttgers		464 (76,0%)
● Elke Wülfing		423 (69,3%)
● Irmgard Karwatzki		409 (67,0%)
Wahl des Landesschatzmeisters:	506	
● Hans-Joachim Rauch		488 (95,6%)
Wahl des stellvertretenden Landesschatzmeisters:	480	
● Laurenz Meyer		454 (94,5%)

Wahl der 31 Beisitzer: (Gültige Stimmen 617)

	Ja		Ja
Jochen Borchert	548	Leo Dautzenberg	413
Friedhelm Ost	513	Wolfgang Vogt	411
Ruth Hieronymi	510	Friedrich Merz	402
Hermann-Josef Arentz	502	Ronald Pofalla	396
Dr. Horst Waffenschmidt	484	Hansheinz Hauser	394
Dr. Jörg Twenhöven	481	Elfriede Schütz	391
Elmar Brok	470	Heinz Hardt	383
Dr. Paul Hoffacker	462	Hans-Peter Lindlar	377
Antonius Rüsenberg	457	Dr. Heinz Janning	375
Cornelia Yzer	457	Leni Fischer	372
Dr. Joseph-Theodor Blank	435	Thomas Rachel	372
Hartmut Schauerte	423	Prof. Dr. Renate Möhrmann	368
Lothar Hegemann	421	Dr. Irmgard Klingbeil	367
Hans-Peter Schmitz	420	Helmut Diegel	365
Paul Breuer	418	Claire Marienfeld	356
Albert Leifert	418		

die zu Hause keine Werte vermittelt bekommen, weil ihre Eltern die antiautoritäre Erziehung propagieren und im Resultat eben nicht Erziehung produzieren. Und wir haben heute Orientierungsweisen, weil auch immer mehr Pädagogen sich seit den siebziger Jahren für Werteerziehung nicht mehr zuständig erklären.

Fehlender Wertekonsens

Wir, die CDU NRW, haben die Gesellschaftsveränderer der siebziger Jahre, die Verfasser der Richtlinien für den Politikunterricht ständig davon gewarnt, eine junge Generation ohne einen verbindlichen Wertekonsens aufwachsen zu lassen. Wir haben immer wieder die Werteerziehung als zentrales Thema der Bildungspolitik eingefordert und darauf hingewiesen, daß die Betonung der Selbstverwirklichung zu Ellenbogenmentalität und zu aggressivem Verhalten führt. Denn Freiheit heißt eben nicht Bildungslosigkeit. Sie schließt vielmehr Pflicht und Akzeptanzwerte ein, die erst ein friedliches Zusammenleben ermöglichen. Und das muß in NRW nun endlich wieder Grundlage von schulischer Erziehungsarbeit werden.

Die antiautoritäre Erziehung hat nicht erzogen, sie hat zerstört. An dieser Feststellung kommt heute niemand mehr vorbei.

Erinnern Sie sich noch an den Rahmenlehrplan für den Lehrbereich Gesellschaft/Politik an den Gesamtschulen aus dem Jahre 1973, Zitat: „Oberste Zielsetzung für eine demokratische Gesellschaft ist die Befähigung zur Selbst- und Mitbestimmung.“

So war das: Bindungen familiärer, politi-

scher und weltanschaulicher Art galten als Instrumente der Unterdrückung, als Ketten, die zu zerbrechen seien, um zur wahren Freiheit zu gelangen. Selbstverwirklichung war alles. Aber es darf in der Erziehung eben nicht darum gehen, daß sich der junge Mensch stets selbst im Mittelpunkt sieht. Nein, Kinder und Jugendliche müssen lernen, daß sie sich ihre Umwelt nicht nur nach ihrem Geschmack zurechtbasteln können, daß sie nicht nur Fragen und Ansprüche an ihre Umwelt stellen können. Vielmehr ist der junge Mensch auch gefordert, er muß erfahren, daß nicht nur für ihn etwas geleistet wird, sondern daß er auch etwas leisten muß.

Können Sie mir sagen, warum in Deutschland lediglich 37 Prozent der Kinder ähnliche Moralvorstellungen wie ihre Eltern haben. Warum wollen deutsche Eltern in großer Zahl keinen Einfluß nehmen auf die politischen und religiösen Ansichten ihrer Kinder, darauf, welche Vorbilder sie haben oder was sie lesen? Hier entsteht Vertrauensverlust zwischen Eltern und Kindern, der nicht nur die kontinuierliche Weitergabe unserer Kultur gefährdet, sondern auf der individuellen Ebene zu Verunsicherung und Orientierungslosigkeit führt. Die Folgen kennen wir: Flucht in die Pseudogeborgenheit von politisch dogmatischen Gruppen, von Sekten oder in die Gewalt.

Gefahr der Verwahrlosung

Und wenn jetzt an vielen Stellen in unserer Gesellschaft darüber nachgedacht wird, daß wir vielleicht unseren Kindern Steine statt Brot gegeben haben, indem wir ihnen die ungezügelte Freiheit und Selbstverwirklichung versprochen haben und ihnen die Chance von Wertevermitt-

lung und auch das Kennen und Bewältigen von Grenzen vorenthalten haben, dann ist das gut. Vor einigen Wochen wurde in einem interessantem WDR-Kommentar darauf hingewiesen, daß es mittlerweile normal ist, Kinder alleine zu lassen, damit sie selbständig werden. Ist das wirklich Selbständigkeit oder ist das die Gefahr von Verwahrlosung, die man sich nicht traut beim Namen zu nennen? fragte der Kommentator Kurt Gerhard. Man traut sich nicht, weil es alle so machen.

Aber wir müssen darüber reden und wir brauchen Lösungen über alle Parteigrenzen hinweg. Und deshalb war es gut, daß Frau Scheffler von den Grünen sich offen zu diesem Thema geäußert hat. Aber ich befürchte, viele der 68er haben nicht dazugelernt, sind nicht so offen. Wenn ich sehe, wie in diesen Tagen Teile der Grünen über ihre Mitstreiterin herfallen, sich weigern, diese Debatte zu führen, und auch selbstkritisch nachzudenken, dann bin ich zutiefst erschrocken. Es war der Traum vieler junger Leute von einer neuen toleranten Partei, der sie zu den Grünen gebracht hat. Dieser Traum zer-

platzt in diesen Tagen wie eine Seifenblase.

Wissen Sie, Frau Hürten, Frau Schumann, Herr Kreutz und Herr Busch eigentlich, was Sie mit Ihrer Intoleranz, Ihrem Schmähbrieff an alle Kreisverbände anrichten? Meinen Sie nicht, es wäre angebracht, nachdenklich zu werden, wenn Journalisten von „stalinistischen Methoden“ sprechen, anstatt diese Journalisten jetzt auch noch zu verfolgen?

Gemeinsame Kraftanstrengung

Wir brauchen eine offene Diskussion. Wir brauchen eine gemeinsame Kraftanstrengung, um Erziehung, um werteorientierte Erziehung wieder in den Vordergrund zu stellen. Vielleicht müssen wir auch weniger diskutieren und mehr handeln. Fangen wir an. Ich stimme Kurt Gerhard in seinem Kommentar zu. „Ich kenne auch einen Vorschlag zur Prävention: Sich um die Kinder kümmern. Dasein und sich kümmern. Weiter nichts.“

Termine der CDU Nordrhein-Westfalen

12./13. 2. 1993	Klausur gesch. Vorstände	Marienthal
12./13. 3. 1993	CDA-Landestagung	Werl
20. 3. 1993	FU-Vorsitzendenkonferenz	Duisburg
17. 4. 1993	JU-Landestagung	Hilden
23./24. 4. 1993	MIT-Bundesdelegiertentagung	Stuttgart
28. 4. 1993	CDU-Vorsitzendenkonferenz	